Breslauer
Kreis=Blatt.

Herausgegeben

von

Friedrich von Lieres.



Zweiter Jahrgang 1835.

Breslau.
Gedruckt bei Gustav Kupfer.





Breslauer Kreis-Blatt.

Zweiter Jahrgang.

Sonnabend, №. 1. den 3. Januar 1835.

Bau-Verdingung.

In Clarencranst hiesigen Kreises soll der Bau eines neuen evangelischen Schulhauses von Bindwerk mit Flachwerkdach ausgeführt und an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu zum 22. Januar 1835 als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr Termin in Clarenceanst anberaumt worden ist.

Zeichnung und Anschlag werden im Termine vorgelegt, können aber bis dahin in unterzeichnetem Amte eingesehen werden.

Breslau den 14. December 1834.

Königlich Landräthl. Amt.
G. Königsdorff.

Wundersame Historie von dem Erzzauberer Dr. Johannes Faust.

1. Faust's Anfänge in der schwarzen Kunst.

Die Eltern des Johann Faust, fromme Bauersleute, lebten in einem Marktflecken des Fürstenthums Anhalt, wo er ihnen auch geboren wurde. Selbst arm und wenig begütert, sahen sie es gern, daß den talentvollen Knaben ein reicher Oheim aus Wittenberg an Kindesstatt erzog und auf die Hochschule von Ingolstadt schickte, wo er die Bildung, welche der geistliche Stand forderte, sich aneignen sollte. Er täuschte auch anfangs keineswegs die Erwartungen und versenkte sich tief in seine Studien. Doch gerieth er bald durch böse Gesellschaft verleitet, auf die Erforschung gefährlicher Zeichenschriften, lernte von herumschweifenden Zigeunern die Chiromantie, oder die Kunst aus den Lineamenten der Hände wahrzusagen, erforschte den Lauf der Gestirne, verlegte sich auf das Nativitätstellen, auf die Wissenschaft, künftige Ereignisse zu erspähen, denen er so nachgrübelte, daß ihm endlich etliche Geister anzuhängen anfingen. Diese Neigungen vertrugen sich nicht mit dem Studium der Gottesgelahrtheit; er gestand seinem Oheim, wie sehr er sich von der Medizin hingezogen fühle, und erlangte, von diesem unterstützt, nach 3 Jahren den Grad eines Doctors. Als der väterliche Oheim starb und ihn zum Erben seines nicht unbeträchtlichen Vermögens eingesetzt hatte, lebte er einige Zeit der Fröhlichkeit und dem Vergnügen, und liebte bei Gelagen und beim Spiel lustige Brüderichen um sich zu haben. Allein diese Freuden konnten seinen regen Sinn nicht lange fesseln; er sonderte sich ab, suchte die Einsamkeit, sammelte alle Formeln, die Geister zu beschwören, Segen zu sprechen, Krankheiten zu vertreiben,

schrieb sie ab und wieder ab, und trachtete die Formeln mit dem erweckenden Geiste zu beleben. Die Lectüre der tiefsinnigen Schriften Zoroasters und seine Lehre von den auf= und herabsteigenden Geistern, beschäftigte seine Seele, und er sah mehrmals nach einander in seinem Zimmer einen seltsamen Schatten an der Wand vorüber fahren, und wenn er des Nachts aus tiefem Schlafe erwachte, bemerkte er viele Lichter hin und wieder bis an sein Lager flackern und zugleich dabei Laute, als ob Menschen leise mit einander redeten, worüber er sich höchlich freute, weil er diese Erscheinungen für Geister hielt; allein sie anzureden fehlte es ihm an Muth. Er bekam um diese Zeit von einem berühmten Exorcisten, Christoph Haillinger, den bald darauf eines Abends ein Bergknappe erstach, den Geist im Krystall, ergötzte sich sehr über die wunderbaren Sachen, die er nun zu sehen Gelegenheit hatte, und die ihm viel Geld einbrachten, fühlte aber um so größere Begierde, in nähere Bekanntschaft mit den Unbekannten zu treten. Die Stellung der Gestirne in Acht nehmend, wählte er sich eine halbe Stunde von Wittenberg einen Ort, wo fünferlei Gänge wie in einen Stern zusammen kamen.

Um Mitternacht, als der Mond seinen vollen Schein hatte, legte er einen dreifachen Reif, trat in den innersten und begann die Beschwörung nach der Vorschrift der schwarzen Kunst. Kaum war die erste Formel ausgesprochen, siehe da kam eine feurige Kugel, die mit dem Knall einer Muskete an den ersten Kreis prallte, und in der Gestalt eines feurigen Strahles in der Luft auffahrend sich verlor. Da dieses erste Zeichen keinen weitern Erfolg hatte, fuhr er in der Verschwörung fort, allein nichts wollte sich mehr regen oder zum Vorschein kommen. Halb im Verdruße nahm er kräftigere Beschwörungen zur Hand, und bald entstand in dem Walde, der nicht weit von der Beschwörungsscene sich schweigend ausbreitete und in dem der Mond erblassend versank, ein solches Windsbraußen, daß es das Ansehen hatte, als müsse Alles zu Grunde gehen. Heraus rannten einige Wagen mit Rossen bespannt, donnerten den Kreisen zu und umrannten sie mit solcher Wuth, daß die Erde bebte, der gewaltigste Staub sich erhob, den letzten Mondschimmer mit seinen Wirbeln verlöschte und den kühnen Beschwörer, der kaum auf den Füßen sich halten konnte, zu ersticken und zu begraben drohte. Nachdem sich Dr. Faust ermannt und seiner Sinne wieder mächtig geworden war, sah er um den Kreis einen Schatten herumschleichen, den er trotzig fragte, ob er ihm dienen wolle?

„Ja, wenn erst etliche Punkte festgesetzt sind," gab ihm die Stimme zur Antwort.

„Wohlan," sagte Faust mit Fröhlichkeit, „so beschwöre ich dich zum ersten, zweiten und dritten Mal, daß du Morgen in meiner Behausung erscheinst, wo wir weiter darüber handeln wollen." Dies gesagt zertrat er die Kreise, hüllte sich in seinen Mantel und eilte der alterthümlichen Stadt zu.

(Fortsetzung folgt.)

Anekdoten von Friedrich II.

Friedrich suchte etwas darin, alle adelichen Häuser seiner Staaten zu kennen, und wenn er seine Offiziere über ihre Familien befragte, führte er ihnen zuweilen Anekdoten aus denselben an, welche ihnen selbst unbekannt waren. Einst fragte der König bei der Revüe einen Offizier nach den Namen seiner Familie und da ihm derselbe nicht bekannt war, so behauptete er, der Offizier sei nicht adelich.

„Sire," antwortete dieser kaltblütig „Kaiser Rudolph II. hat demjenigen, der an meinem Adel zweifeln würde, eine Strafe von zehn Mark Goldes auferlegt."

„Ei, Sein Diener," entgegnete Friedrich weitergehend; „ich habe kein Geld bei mir."

Ein Offizier, dessen Vater nur ein mittelmäßiges Erbe hinterlassen hatte, kam auf den Gedanken, ein unbebautes Stück Land dadurch zu benutzen, daß er es zur Gründung eine Colonie anwendete, welche sich nach einigen Jahren auf vierzig Häuser belief. Der König, welcher es erfuhr, wollte diesen landwirthschaftlichen Offizier sehen. Ihre Unterhaltung dauerte nicht lange. „Warum hat Er sich nicht an mich gewendet?" fragte der König. Offizier Sire, ich war des Gelingens nicht gewiß. Der Kö-

nig, (lächelnd). Nicht jeder ist immer so rechtlich gegen mich gewesen. Wie hoch beläuft sich Seine Ausgabe? Der Offizier. Das Bauen hat mich weiter nichts gekostet, als das Anfahren meines Holzes. Der König. Wo hat er Seine Colonisten hergenommen? Der Offizier. Zum Theil aus Sachsen; zum Theil aus der Lausitz. Der König, (ihn freundlich auf die Achsel klopfend). Nicht übel, mein Guter, nicht übel! Und das Gespräch endigte mit einer Anweisung auf 12,000 Thaler.

Im Jahre 1746 suchte ein im Clevischen lebender Jurist um Ertheilung eines Advocaten-Patents nach. Friedrich rescribirte auf dies Gesuch:

Ich will weder hier noch in Preußen, Pommern und Magdeburg mehr Advocaten wissen. Denen Clevern und Westphälingern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt, und zum Zank geboren sind, muß man um ihres Herzens Härtigkeit willen so viel Advocaten geben als sie haben wollen, wofür 200 Thaler in die Rekruten-Kasse erlegt werden müssen.

Berlin, am 6. April 1746.

Friedrich.

Rathgeber.

1. Heringe einzulegen.

Die Heringe werden einige Tage eingewässert, damit sich das Salz aus ihnen ziehet. Damit aber dieß geschehen kann, muß über die Heringe alle acht Stunden frisches Wasser gegossen werden. Wie lange dieß geschehen muß, läßt sich so genau nicht bestimmen: sondern man muß hier den Geschmack zu Rathe ziehen, und den Hering kosten, ob er süß genug ist, und das Wasser sich aus ihm gezogen hat. Der Rogen darf aber nicht in den Heringen gelassen werden: sondern man muß ihn eben so, wie die Milch, vor dem Einwässern aus den Heringen nehmen, weil die Heringe sonst einen bittern Geschmack bekommen. Sind die Heringe aus dem Wasser genommen: so zieht man ihnen einen Sprossen durch die Augen und hängt sie an diesem in Rauch, in dem sie so lange gelassen werden, bis sie ziemlich geräuchert sind und den Geschmack des Räuchern an sich gezogen haben. Dann werden sie auf dem Roste gelinde gebraten, ohne Butter auf sie zu tröpfeln. Zuletzt werden sie in Weinessig mit grob gestoßenem Pfeffer und Lorbeerblättern eingelegt und verspeiset.

2. Aufspringen der Hände vor Kälte.

Wenn die Hände vor Kälte aufspringen: so hilft ungefähr ein Kaffeelöffel voll von den wässrigen Myrrhen-Extracte in einer Kaffee-Tasse voll heißem Wasser durch beständiges Umrühren aufzulösen, und die Hände mit diesem Wasser fleißig zu waschen. Die zugeheilten Wunden, von Frostbäulen werden vor dem neuen Aufbruche durch fleißiges Waschen mit Weingeist, Kampherspiritus, mit oder ohne Saffran, Branntwein, Bernstein- oder Myrrhen-Essenz vertheidigt.

3. Mittel, den Rauch von Oellampen und Lichtern in Wohnstuben zu vermindern.

Man hängt einen in Wasser getränkten und wieder gelinde ausgedrückten Schwamm über das Licht, doch aber so hoch, daß ihn die Flamme nicht erreichen kann. Dieser feuchte Schwamm ziehet allen Lichtdampf an sich.

Rechnungs-Aufgabe zur Verhütung des Wegfangens der Singvögel.

Zwei alte Grasmücken haben aus 5 Eiern eben so viel Junge erbrütet, jedes Junge erhält täglich dreimal 5 Raupen von seinen Eltern zur Nahrung; nun dauert es 21 Tage, bis die Jungen flügge sind; wie viel Raupen sind nun vertilgt in dieser Zeit, wenn auch jede der beiden alten Grasmücken täglich 17 Raupen zu ihrem eignen Unterhalte nöthig hatte; wie viele Raupen werden nun in 5 Monaten verzehrt, wenn 13 solcher Nester in der Umgebung des Dorfes ungestört geblieben wären?

Wenn ein Lehrer, nach wohlgelöseter Aufgabe, seinen Schülern begreiflich macht, welche Verheerungen die herausgekommene Anzahl von Raupen an Obstbäumen, Staudengewächsen und Gemüsepflanzen angerichtet haben würde, wenn

sie diese dreizehn Grasmücken-Nester zerstört hätten, so müßte der höchste Grad von Rohheit und Gefühllosigkeit vorausgesetzt werden, wenn sich jemals noch ein solcher Schüler so weit vergessen könnte, ein Nest von Vögeln, die von Raupen und dergleichen leben, zu zerstören, oder Alte und Junge zu seinem Vergnügen in Käfige zu sperren. Gegen das Einfangen der von Raupen und andern Insekten ausschließlich lebenden gewöhnlich angenehmen Singvögel könnten Pfarrer und Schullehrer am kräftigsten wirken, wenn sie nämlich sowohl unmündigen als bärtigen Verfolgern solcher Vögel begreiflich machten, daß unter zehn dieser Vögel oft neun aus Gram über verlorene Freiheit, unterdrückten Geschlechtstrieb und wegen Mangels des zusagenden Futters sterben, was bei ausgenommenen Jungen noch mehr der Fall ist, des so zwecklosen, als grausamen Zerstörens der Eier nicht zu gedenken.

Anzeigen.

In einer der lebhaftesten Gegend 6 Meilen von Breslau gelegenem Orte wo viel Verkehr ist, ist ein Gerichtskretscham der zugleich als Gasthof für Fremde, Reisende sich eignet, mit mehreren Gewerbszweigen der darauf haftenden Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Back- und Schlacht-Gerechtigkeit, Acker mit Beilaß der Erndte, zu verpachten. Wer sich dazu geneigt und Cautionsfähig fühlt, hat sich persönlich oder in frankirten Briefen, in Breslau vor dem Ohlauer-Thore Klosterstraße Nr. 1 drei Treppen hoch, bei F. S. zu melden.

Einem geehrten Publiko, insbesondre aber den achtungswerthen Herren Schankwirthen und Kretschmern des hiesigen Kreises, zeige ich hiermit ergebenst an, daß meine seit mehreren Jahren bestehende

Liqueur-Fabrik

vom 30. dieses Monats an, sich auf der Neuschenstraße Nr. 23, neben den drei Kronen und der hölzernen Schüssel gegenüber befinden wird.

Ich verkaufe sämtliche Sorten einfacher und doppelter Liqueure so wie auch Kornbranntwein zu sehr billigen Preisen, und liefere sehr reine, schmackhafte und gute Waare. Ein gütiger Versuch wird die Wahrheit meiner Behauptung bestättigen und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Breslau, den 23. December 1834.

S. Chrzelitz, Destillateur.

Verlorner Hünerhund. Ein sehr starker, gelbbraun und weißgefleckter Hünerhund ist am 30. v. Monats mir abhanden gekommen, und wahrscheinlich durch denselben brodlosen Kutscher, der ihn schon früher einmal gestohlen und zum Verkauf ausgeboten hatte, wieder entwendet worden. Er hört auf den Namen Nero, ist besonders durch seine Körpergröße, langem Behänge und starker Ruthe, und vorzüglich daran kennbar, daß der obere Theil seines Kopfes eine kammartige Erhabenheit bildet. Das aus starkem Leder bestandene Halsband, auf welchem auf gelben Blech mein Náme und Wohnung angemerkt ist, wird ihm aller Wahrscheinlichkeit nach, abgenommen worden sein. Es wird hiermit Jedermann nicht nur vor dem Ankaufe dieses Hundes gewarnt, sondern auch höflichst ersucht, ihn, wo er betroffen wird, an sich zu nehmen, und mir, gegen Erstattung der verursachten Kosten, gefälligst zuzuschicken. Meine Wohnung ist in Breslau, Mathiasstraße Nr. 65.

Grüll, Königl. Oberthierarzt.

Brand Unglück. Am 28. v. M. kam früh um halb 9 Uhr zu Malsen in dem Gute des Bauerguts-Besitzers Ernst Scholz, Feuer aus, wodurch sowohl dieses Gut als ein Theil des daran grenzenden dem Königl. Regierungs-Präsidenten Baron v. Kottwitz gehörigen Bauergutes und das Haus des Häuslers Kopke in Asche gelegt wurde, und außer bedeutendem Getreide Vorrath dem Scholzen die sämmtliche Schaafheerde verbrannte.

Breslauer Marktpreis am 22. December.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	17	8	1	15	8	1	13	4
Roggen = =	1	6	10	1	7	6	1	6	2
Gerste = =	—	—	—	1	10	1	—	—	—
Hafer = =	—	—	—	—	25	6	—	—	—

Redakteur: Fr. v. Lieres. Neue Gasse № 15. Gedruckt bei Gustav Kupfer, Schubrücke № 33.